

## Das 20. Jahrhundert

Die Erweckung des Ortes Diensdorf aus dem Dornröschenschlaf ist mit der Entwicklung der Landhauskolonie Saarow-Pieskow eng verbunden. In „Scharmützelsee - Erinnerungen eines alten Landrats“ schildert Robert Rothe, mit welcher Faszination er den still ruhenden Scharmützelsee und die ihn umgebenden Dörfer erlebt hat. Bald gab es ab 1905 den ersten Bootsverkehr der Dampfschiffahrtsgesellschaft „Stern“ aus Berlin. Viele Ausflügler entdeckten die Ruhe und Schönheit der Region. Es entstand die Saarow - Pieskow Landhaussiedlung. Ein alter, unlängst aufgetauchter Bauplan von 1906, der von den damaligen Behörden 1907 genehmigt wurde, zeigt, dass die Diensdorfer Gemeindeoberen durchaus ähnliche Träume wie die Saarower hatten. Der Bebauungsplan weist Straßen und Plätze aus, auch aufgeteilte Parzellen, die heute noch Wald sind. Wieder muss wohl der Krieg 1914 bis 1918 diese Pläne in Luft aufgelöst haben. Geld und Interessenten für die Ausführung der Bauvorhaben fehlten wie noch häufiger in der Geschichte des Ortes.

Wichtig wurde, die Verkehrsverbindungen zu entwickeln. Davon profitierte auch Diensdorf. Landrat Rothe initiierte den Plan, die Straße von Fürstenwalde - Saarow - Diensdorf in der Pieskower und Diensdorfer Flur nicht am Ufer entlang zu führen, sondern die Strecke über den Berg, d. h. den „Ekberg“, sprich Eichenberg zu führen. Das sollte den mit Laubbäumen bestandenen Uferstreifen schonen und dadurch einen der schönsten Fernblicke nach Süden über den See erschließen. Der entsprechende Platz heißt heute noch die „Schöne Aussicht“, ist aber leider durch wilden Birkenbewuchs seines ursprünglichen Sinnes verloren gegangen. Die Chaussee wurde 1909 fertig gestellt.

Eine weitere wichtige Verkehrsanbindung war die Fertigstellung der Eisenbahnlinie Fürstenwalde - Saarow zur Kreisstadt Beeskow im Jahre 1912. Wie ältere Bürger übermittelt haben, sollte die Bahnlinie über Diensdorf geleitet werden, um den Fremdenverkehr in den Ort zu bringen. Dem stand der damalige Gemeindevorsteher Werner entgegen, der sein Land nicht an die Eisenbahn verkaufen wollte. Der in Bad Saarow an etlichen Gebäuden der damaligen Landhauskolonie noch wieder zu findende Heimatstil, d. h. Holzgiebel und Holzblenden an Gebäudeteilen, ist auch in Diensdorf nachweisbar. So ist das Haus von H. Jeannin in der Hauptstraße (leider 1999 abgerissen) und das im Jahre 1912 erbaute Haus des Hoteliers Franz Fritsch, damals Besitzer des Kaiserhof Berlin, im Uferweg 20 ebenfalls im Heimatstil errichtet



worden. Dieser Hotelier sorgte 1918 für die erste Stromleitung nach Diensdorf. Die älteste Einwohnerin und ehemalige Gemeindegeschwister Frau Dudeck bewohnte das Haus bis 2000. Die Nachbarhäuser, ehemals Zierenberg - Hotelier in Berlin - wurden danach erbaut, wie auch das Fabersche Doppelhaus im Uferweg.

Dies war der Beginn der Bebauung des Uferweges und etlicher Häuser in der Hauptstraße in Ortsrichtung. Auch einige alte Diensdorfer Familien bauten an der neu entstandenen Chaussee ihre Häuser, verließen ihre alten, die sich im unteren Teil des Dorfes, im alten eigentlichen Ortskern am

See befanden. Die geschaffenen Verkehrsverbindungen sorgten für zunehmenden Fremdenverkehr. Die wunderschöne Landschaft, der herrliche See zogen immer mehr Städter an.



Fischerhütte mit Ausflugsgästen

Die „Fischerhütte“ wurde ausgebaut, hatte etliche Fremdenzimmer und eine ausgezeichnete Gastronomie zu bieten.

Vor dem 1. Weltkrieg entstand der „Gasthof Scharmützelsee“ mit Restaurant und Fremdenlogis, durch Familie Rozenke erbaut und betrieben, später Beiersdorf und später unter dem Namen „Weißes Haus“ bekannt. Der dazugehörige Sommergarten auf der Seeseite erhielt in den 20er Jahren einen Ausschank und wurde später „Krumme Fichte“ genannt, nach einer dort krumm gewachsenen Kiefer. Für den alten Märker waren bekanntlich alle Kiefern Fichten!

Neben dem alten Hafen der Ziegelei errichtete Willy Steuer in der Villa seines Bruders Friedrich, die an ein altes Kontorhaus der Ziegelei angebaut war, 1932 eine Hotelpension, das „Strandhotel“. Willy Steuer war ein weithin bekanntes Original und Gastwirt, der bis zu seinem Tode 1967 sein Geschäft mit Witz und Humor betrieb. Das Jahr 1933, das schicksalsträchtige, leitete auch in unsern Dörfern eine Zeit ein,

die in jeder Familie seine Spuren hinterlassen hat. Eingebettet in die historischen Vorgänge dieser Zeit nahmen die Bewohner Anteil am Geschehen. Bei den Wahlen am 5. März 1933 zum Reichstag und zum Preußischen Landtag hat auch die Diensdorfer/Radlower Bevölkerung zur Legitimierung der Hitler - Hugenberg - Papen - Regierung beigetragen, obwohl die Stimmen für SPD und KPD nicht fehlten. Dr. Jürgen Pfeiler aus Storkow hat in seiner „Chronik zum Wendejahr 1933“ die Kommunalwahlen in Preußen ( Provinziallandtag, Kreistag, Stadtverordnetenversammlung und Gemeindevertretungen ) in Erinnerung gerufen und die Ergebnisse im Einzelnen 1993 veröffentlicht:

	NSDAP	SPD	KPD	Zentrum	schwarz-weiß-rot
Radlow	55	7	-	1	8
Diensdorf	87	56	5	2	19

Die Wertung überlassen wir dem Leser. Von Bedeutung dürfte aber die soziale Zusammensetzung der Wähler sein. Diensdorf hatte zu jener Zeit bereits einen größeren Anteil von Arbeitern, die in den Industriebetrieben von Fürstenwalde ihren Unterhalt verdienten, während in Radlow vorwiegend Bauern und Landarbeiter lebten. Die SPD hatte in Diensdorf eine starke Basis. Der Arbeiterradverein wurde von der SPD unterstützt und es gab einen SPD - Wahlverein. Überliefert ist, dass Jungen von SPD - Mitgliedern Wahlplakate der NSDAP, die am Tage angeklebt wurden, nachts wieder abgerissen haben. Erwischen lassen durften sie sich dabei nicht! Dennoch gelang es den Nazis Fuß zu fassen. Demagogische Propaganda und Beeinflussung verfehlten nicht ihre Wirkung. Auf die männliche Jugend wirkte vor allem die Möglichkeit, bei der Marine - Hitlerjugend auf dem Scharmützelsee Seesport zu betreiben.

Aus dem „Täglichen Kreisblatt für den Kreis Beeskow - Storkow“ zitiert Dr. Jürgen Pfeiler: 24. September 1933 - Das Denkmal für die Gefallenen des 1. Weltkrieges aus dem Ort wird in Radlow eingeweiht. Unter den Anwesenden: Kriegsvereine aus Glienicke, Herzberg, Wilmersdorf und Bad Saarow, SS aus Beeskow, SA aus Bad Saarow, Lindenbergl und Glienicke, Stahlhelm - Ortsgruppe Lindenbergl. Landrat Lindig nennt den Gedenkstein ein „Mahnzeichen für die Zukunftsgeschlechter“.

Bemerkenswert erscheint, dass die genannten Organisationen für Diensdorf/Radlow nicht erwähnt werden. Gab es sie nicht? - Eine

Ortsgruppe der NSDAP ist mit acht Mitgliedern später dokumentiert. Das Denkmal wurde im Frühjahr 1945 auf Befehl der sowjetischen Kommandanten geschleift. Der Sockel war noch lange als Fragment erhalten und ist im Jahre 2000 abgetragen worden.

Wie in ganz Deutschland wirkte sich der Ausbau der Rüstungsindustrie, die in Vorbereitung des Krieges forciert wurde, auf die Arbeitskräftesituation in Diensdorf und Radlow aus. Die Arbeitslosigkeit,



**Einweihung Kriegerdenkmal Radlow**

eine schlimme Geißel der 20er und 30er Jahre, nahm ab. Jeder weiß, was folgte. Der 2. Weltkrieg, von Hitler ausgelöst, wirkte sich auch hier grausam aus, obwohl es direkte Kampfhandlungen in Diensdorf/Radlow nicht gab. 19 Männer aus Diensdorf und 9 aus Radlow starben als Soldaten auf den Schlachtfeldern Europas und an den Folgen des Krieges.

Laut Schreiben vom 07. August 1946 mussten sich alle zurückgekehrten Kriegsgefangenen bei der sowjetischen Kreiskommandantur registrieren lassen. Sie wurden dort verhört. U.a. Helmut Troppenz, Max Sichtung, Richard Zahrt und Arthur Biesinger wurden willkürlich von der GPU = Geheime Staatspolizei im Sommer 1945 in Lager verschleppt. Nur Helmut Troppenz und Arthur Biesinger kehrten von diesen Männern zurück.

Wie von seinem Sohn Manfred Sichtung berichtet, wurde sein Vater nach Russland deportiert, weil er wie auch Helmut Troppenz keine Entlassungspapiere hatte. Dort ist er im März 1947 in Brestlitowsk an Unterernährung gestorben. Dieses Schicksal begründet sich allein in der Tatsache, dass er nach Kriegsende die Rückkehr zur Familie einer Internierung vorgezogen hatte.

Im August 1946 erfolgte eine Geldsammlung zur Unterstützung der aus Rußland heimkehrenden Kriegsgefangenen. Die von Haus zu Haus gehende Listensammlung erbrachte den Betrag von 890,- RM. Die Dorfbevölkerung erwies sich als solidarisch.

Am 29. Oktober kam der letzte Diensdorfer aus russischer Gefangenschaft. Insgesamt waren 39 Männer in Gefangenschaft, davon 18 in russischer, 14 in englischer, 3 in amerikanischer und 4 in französischer. Außerdem ist es zwei weiteren Männern gelungen, nicht in Gefangenschaft zu geraten. Sie entfernten sich vorher von der Truppe und hatten demzufolge wie die o.g. keine Entlassungspapiere. Sie mussten sich bei den 1945 in unregelmäßigen Abständen erfolgten Ausweiskontrollen durch sowjetische Militärpolizei verstecken. Sie wurden vorher von den Einwohnern gewarnt, das Frühwarnsystem von Mund zu Mund funktionierte. Wären sie gefunden worden, hätte das „Sibirien“ bedeutet. Es ist allgemeiner Kenntnisstand, dass die Zeit der Gefangenschaft eine der entbehrungsreichsten im Leben der Betroffenen war. Am schlimmsten war es wohl für die, die in Rußland / Sowjetunion waren. Die Bevölkerung hungerte und lebte in ihrer von den Deutschen zerstörten Heimat. Aber auch die französische Gefangenschaft war kein Zuckerschlecken. Authentisch ist, Arno Schüler hat es erlebt und erzählt, dass die deutschen Gefangenen sehr hungern mussten. Man versprach ihnen Essen, wenn sie sich für die französische Fremdenlegion verpflichteten. Nicht jeder konnte widerstehen. Alles in allem gerechnet ist die Anzahl der direkt als Soldat an diesem entsetzlichen Krieg beteiligten Diensdorfern im Verhältnis zur Einwohnerzahl erstaunlich. Es waren nach namentlich vorliegenden Aufzeichnungen zufolge 59 Männer. Respekt vor allen den Frauen, aber auch den damals Älteren, die in dieser schweren Zeit die Probleme des täglichen Lebens zu Hause und im Dorf, die Fürsorge für die Kinder meistern mussten. Beeindruckend für den heutigen Betrachter dürfte sein, wie die Bevölkerung den plötzlichen Zuzug von 182 Umsiedlern, Vertriebenen und Evakuierten in der Zeit von 1945 bis 1948 bewältigte. Jede Familie musste zusammenrücken und den heimatlos gewordenen Menschen Obdach bieten. Alle vorwiegend für den Sommer und Wochenendbedarf gebauten Häuschen der Berliner wurden sämtlich belegt. Das war im Winter besonders hart. Es wurde in diesen kaum isolierten Gebäuden viel Holz gebraucht. So musste 1947 jeder Waldbesitzer, d. h. jeder Neusiedler mit Hilfe der Umsiedler 2 Festmeter Holz für deren Brennstoffversorgung einschlagen. Die Not gebot die gegenseitige Hilfe und das Zusammenstehen der Menschen, was wir heute in unserer so materialistischen reichen Welt im Vergleich zur geschilderten Zeit mitunter vermissen. Dennoch war das Leben nach der Befreiung von der Hitlerdiktatur

nicht nur Not und Leid. Eine heute unglaublich erscheinende Lust am Leben ergriff die Davongekommenen. Die erste Tanzveranstaltung nach dem Krieg war in Diensdorf im März 1946 im Beiersdorfer großen Saal. Einige schon aus der Gefangenschaft zurückgekehrten Männer organisierten die Tanzkapelle, sorgten für die Verpflegung, was ein sehr schwieriges Problem war. Sie holten selber Bier mit Pferd und Wagen von der Fürstenwalder Niederlassung, schlugen im Wald Holz ein für das Heizen der gusseisernen Öfen. Es folgten weitere Veranstaltungen. Auch ohne Hochprozentiges war man fröhlich. Später wurde aber auch heimlich, d. h. unerlaubt aus Rüben mit selbstgebauten Apparaten Alkohol gebrannt. Die Jugend lernte bei älteren Einwohnern das Tanzen. Frau Käthe Henkel und Richard Schulz waren die Lehrer. In Radlow spielte ein ehemaliger Artist, Herr Claus, in der Gaststätte Hintze Klavier zum Tanzen und Tanzenlernen. Die Radlower und Diensdorfer Jugendlichen strömten fast jeden Abend dorthin. Die Kinder und Jugendlichen der aus dem Osten geflüchteten und vertriebenen Umsiedler wurden dabei problemlos in die Dorfgemeinschaft integriert. Auch in den Nachbardörfern wurde getanzt. Kein Weg war zu weit, zu Fuß und wer besonders begünstigt war, mit dem Fahrrad, wurden die Frühlingsfeste, Fastnachten, Maskenbälle, Sommernachtsbälle, Erntekränze etc., in den „Oberdörfern“ Herzberg, Lindenberg, Buckow, Wendisch Rietz, Bad Saarow und anderen Orten aufgesucht.



Oben Auf dem Wiesenweg nach Diensdorf  
Links Zampern in Radlow

Weihnachten 1945 startete die Dorfjugend eine bemerkenswerte Solidaritätsaktion für die Flüchtlingskinder. Es wurden aus dem Stoff der aufgetrennten und schwarz gefärbten Militärmäntel und -hosen von den Mädchen Bekleidung genäht. Die jungen Männer sammelten altes Spielzeug, arbeiteten es in Heini Triepkes Tischlerwerkstatt auf. Diese damals sehr kostbaren Dinge brachte dann am Heiligabend der Weihnachtsmann zu den Kindern.

## Zeittafel Diensdorf

erste schriftliche Erwähnung 1490: Donsdorff, Dunsdorf oder Dunsdorif (STA Weimar, Reg. Bb 531 fol. 1, 84)

1553-1584	gehörte Diensdorf zur Herrschaft des Gutes Kossenblatt
1576	gab es in Diensdorf 4 Bauern, 1 Häusler
1577	Dinsdorff (Pr. Br. Rep. 78 Nr. 57 fol. 108)
1584	1 Lehnschulze, 3 Hufner, 9 wüste Höfe
1584 - 1872	gehörte Diensdorf zum Amt Beeskow als freies Dorf
1600	eingekircht in Herzberg, 22 Büdnerhöfe, 1 Hirte 1 Schulze mit 7 Hufen, 1 Fünfeinhalb Hufner, 1 Fünf-Hufner, 1 Viereinhalb-Hufner (wüst), 22 Hufner
1652	eingekircht in Glienicke
1692	1 Schulze mit 7 Hufen Land (ca. 70 ha), ein 5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Hufner, ein 5 Hufner, ein 4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Hufner, 1 Hirte, 22 Büdnerhöfe zu ca. 2 Scheffel Winter und ca. 7-10 Metzen Sommersaat. 3-Felderwirtschaft gewinnen das dritte Korn, der Schulze 5 Fuder Heu, die anderen je 2 Fuder, schlechte Hütung, genug Brennholz. Schafhaltung, etwas Fischerei
1727	22 Hufner



1743	1 Lehnschulze mit 6 Hufen, 13 Hufner, 2 Kossäten, 2 Büdner
1745	2 Bauern. 2 Kossäten. 1 Fischer
1750	eingekircht in Glienicke
1775	2 Bauern, 2 Kossäten, 11 Büdner und andere, 13 Feuerstellen, eine im Mehrfamilienhaus, 64 Einwohner
1780	erste Schulstelle in Diensdorf in einer einfachen Strohhütte; von Anbeginn erfolgte die Schulbildung der Radlower und Diensdorfer Kinder gemeinsam, es wird von 8 Schülern berichtet, nachdem die Hütte von Verfall bedroht war, zog die Schule in ein Arbeitshaus auf dem Gut Radlow
1801	1 Lehnschulze, 1 Ganzbauer, 2 Ganzkossäten, 8 Einlieger, 16 Morgen Holz, 22 Hufen, 12 Feuerstellen, 72 Einwohner
1818	65 Einwohner
1834	Neubau eines Schulgebäudes auf der Grenze zwischen Diensdorf und Radlow
1837	Dorf, 13 Wohnhäuser, 89 Einwohner
bis 1849	Gerichtsbarkeit beim Land- und Stadtgericht Beeskow
1849 - 1951	Kreis- bzw. Amtsgericht Beeskow
1858	Dorf mit Schule, 1 öffentliches, 15 Wohn- und 32 Wirtschaftsgebäude 120 Einwohner
1864	ein Lehnschulzengut, ein Bauernhof, 2 Kossätenhöfe, Büdner mit unbedeutender Ackerfläche
1877	Vergrößerung des Schulgebäudes durch Anbau
1895	178 Einwohner
1897	eingekircht in Glienicke
1900	27 Häuser

1907 - 1909	Bau der Landstraße. Erschließung für den Fremdenverkehr
1925	298 Einwohner
1931	48 Wohnhäuser
1939	271 Einwohner, landwirtschaftliche Betriebe mit Forstwirtschaft, 1 mit über 100 ha (Georg Werner), 2 mit 20 - 100 ha (Emma Werner) und Arthur Biesinger, 1 mit 5-10 ha, 27 mit 0,5 - 5 ha
25.04.1945	Einmarsch der Roten Armee 19 Diensdorfer Männer verlieren im 2. Weltkrieg ihr Leben
Okt. 1945	Beginn des regulären Unterrichts nach dem Krieg mit etwa 80 Schülern
1945	392 Einwohner (ca. 120 zugezogene Umsiedler), 110 ha landwirtschaftliche Nutzfläche wurden durch die Bodenreform aufgeteilt an: 14 Landarbeiter und landlose Bauern 39 ha 5 landarme Bauern 38 ha 2 Umsiedler 16ha 8 Altbauern 17 ha Wald
1.9.1947	Die Schule zog in das Gut nach Radlow
1959	354 Einwohner, Gründung einer LPG Typ I
1960	LPG Typ I mit 10 Betrieben, 11 Mitgliedern und 36 ha landwirtschaftliche Nutzfläche
8.8.1961	Zusammenlegung der Orte Diensdorf und Radlow zu Diendorf- Radlow
1964	an LPG Typ 3 Radlow angeschlossen, 526 Einwohner
1973	eine LPG Typ 3 Diensdorf - Radlow, 517 Einwohner
1974	Anschluss an die LPG Typ 3 Glienicke
1977	Betriebsteil Radlow der LPG Glienicke
1981	545 Einwohner